



Sarotti-Verwaltung in Hattersheim: Proteste auf der Hauptversammlung

Gewinn melden, nicht einmal halb soviel wie im letzten Jahr.

Nach der Zukunft der desolaten Firma befragt, erklärte sich Sarottis Aufsichtsratsvorsitzender Dr. Erich Vierhub, Vorstandssprecher der Dresdner Bank, dem SPIEGEL gegenüber für „nicht kompetent“. Den inkompetenten Vierhub, vor allem aber den zukünftigen Sarotti-Chef Alfred A. Keller, 56, bisher Geschäftsführer der Deutschen Nestlé in Lindau, wollen die Kleinaktionäre am 27. Juni streng ins Kreuzverhör nehmen.

Opponent Kurt Fiebich, der selbst 50 Sarotti-Aktien besitzt, möchte dem Nestlé-Sarotti-Management eine klare Entscheidung abzwängen: Entweder werden die Kleinaktionäre großzügig abgefunden oder sie erhalten aus dem schmalen Gewinn als einzige eine Vorzugsdividende.

Fiebich legte seine Hauptversammlungs-Strategie bereits fest: „Wenn die Schweizer gar nichts tun, kriegen sie Pfeffer.“

GEHEIMDIENSTE

AGENTEN

Überläufer X.

Ein Geheimnis aus dem Besatzungsjahr 1952 wird für immer ungeklärt bleiben“, klagte am 29. März 1960 der Wiener „Kurier“ unter der Überschrift „Die Kleinen fing man, den Räuber läßt man laufen“. Denn: „Der österreichische Staat zeigt kein Interesse, den Schleier dieses Kriminalrätsels zu lüften... Die Wahrheit wird man nun nicht mehr erfahren.“

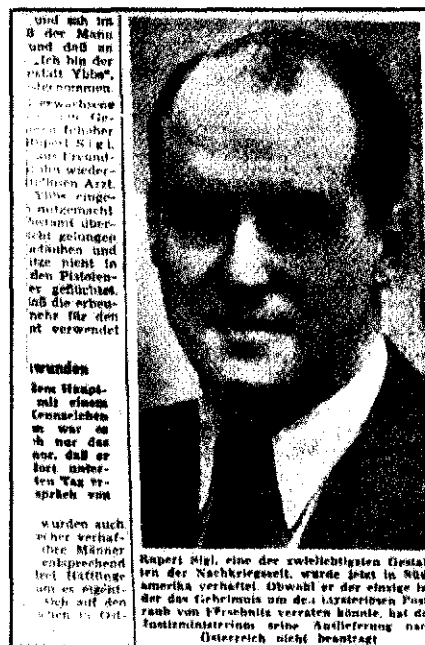
Doch neun Jahre nach diesem Klagelied ist der „Schatten der Vergangenheit“ („Kurier“) wiederaufgetaucht — in einem West-Berliner Büro des amerikanischen Geheimdienstes Central Intelligence Agency (CIA).

Dort erschien in der Nacht zum 12. April 1969 ein Mann, der sich als Ru-

pert Sigl, 44, vorstellte, Österreicher. Er ließ wissen, er arbeite für die Ost-Berliner Residentura des sowjetischen Geheimdienstes KGB und — so die CIA-Version — bitte um Asyl. Als langjähriger KGB-Mitarbeiter könne er die Namen von Agenten und ganze Netze des sowjetischen Geheimdienstes im Westen preisgeben.

Amerikas Geheimdienstler liehen dem Kollegen von drüben den Namen „Überläufer X.“, boten ihm Domizil in einer Dahlemer Villa und zeichneten Sigls Erzählungen auf Tonband auf. Unter anderem nannte der Überläufer drei Namen westlicher Bürger, zu denen das KGB Kontakte unterhalte:

- ▷ den Bonner Ministeriellen Franz von Wesendonk, Sachbearbeiter der Abteilung Verbindung zum Mini-



Überläufer Sigl*
Erzählung in der Villa

sterrat in der Brüsseler EWG-Kommission;

- ▷ den in London ansässigen deutsch-amerikanischen Industrieberater Dr. Alfred Laurence;
- ▷ den ehemaligen Asta-Vorsitzenden der Freien Universität (FU) Berlin, SDS-Mitglied Jürgen Treulieb.

In Ost-Berlin, so gab Sigl zu Protokoll, habe er selbst unter dem Tarnnamen „Journalist Hager“ mit Treulieb und anderen West-Berliner Studenten studentische und politische Themen erörtert. Treulieb habe zu solchen Gesprächen auch einmal fünf oder sechs Amerikaner mitgebracht.

Wegen der Vermutung, die Studenten ständen unter Observation der westlichen Abwehr, sei die KGB-Zentrale in Berlin-Karlshorst jedoch von dem Gedanken abgerückt, Treulieb anzuwerben. Überhaupt hätten die Gesprächspartner aus West-Berlin nicht ahnen können, daß er, Sigl, für den sowjetischen Geheimdienst arbeite.

Gleichwohl alarmierte die CIA die „befreundeten Nachrichtendienste“ (Amts-Floskel) in der Bundesrepublik — Bundesamt für Verfassungsschutz in Köln und Bundesnachrichtendienst in München-Pullach — mit Sigls Aussagen über die Berliner Studententreffs und andere KGB-Kontakte von etwa zwanzig Bundesbürgern. Die Recherchen über Alfred Laurence leiteten die Amerikaner weiter an MI 5, Großbritanniens Abwehr.

Die westlichen Abfangjäger gingen auf Spionage-Pirsch — freilich mit magerer Strecke. In London gab Industriebereiter Laurence am 18. April im Verhör beim MI 5 zu, er habe sich viermal mit Sowjet-Agenten getroffen, ihre Aufforderung zur „technischen Zusammenarbeit“ (Laurence) jedoch abgelehnt; vielmehr sei er im Ostblock für Amerikas CIA tätig gewesen. Als indirekte Bestätigung dieser Version mochte gelten, daß MI 5 darauf verzichtete, den Deutschamerikaner inhaftieren zu lassen.

In der Bundesrepublik wurden zwar vierzehn Personen festgenommen, die Überläufer Sigl als V-Leute des KGB benannt hatte, darunter der deutsche EWG-Bedienstete Franz von Wesendonk. Der Generalbundesanwalt in Karlsruhe kam bei seinen Ermittlungen jedoch zu dem Schluß, daß es sich bei den von Sigl aufgeführten Fällen um — wie Regierungssprecher Conrad Ahlers in Bonn formulierte — „kleine Fische“ handele. So blieben vorerst auch Sigls Berliner FU-Gesprächspartner von staatsanwaltschaftlichen Ermittlungen unbehelligt. Student Treulieb über seine Ost-Berliner Gespräche zum SPIEGEL: „Man muß bei offiziellen politischen Kontakten, gleich in welchem Land, immer mit der Anwesenheit von Geheimdienstbeauftragten rechnen.“

SDS-Mann Treulieb konnte sich auch nicht recht erklären, wieso seine Polit-Gespräche für Geheimdienstler interessant gewesen sein sollten: „Bei jeder studentischen Veranstaltung im Audimax der FU kann sich jeder amerikanische oder sowjetische Geheim-

* Wiener „Kurier“ vom 29. März 1960.

**St. Raphaël ist ein Aperitif
für alle möglichen
Gelegenheiten.**

Und für alle unmöglichen.



Wie für eine Party. Denn es gibt Leute,
die eine Unterhaltung mit Alkohol
aber nicht zu vielen Prozenten lieben.
Sie trinken den Aperitif gut gekühlt
mit einem Stück Zitronenschale. Oder
mischen mit ihm Cocktails. Nichts ist unmög-
lich. Aber nach wie vor trinkt man Aperitif vor einem guten Essen.
Und nach wie vor empfangen Leute von
Format ihre Gäste mit St. Raphaël. Na
dann, auf möglichst viele Gelegenheiten.

St. Raphaël
l'apéritif de France

Import und Vertrieb: Martini & Rossi Aktiengesellschaft 655 Bad Kreuznach

dienst-Journalist besser informieren
als im persönlichen Informationsge-
spräch.“

Enttäuscht über die schwache Re-
sonanz, die Sigls Report bei bundes-
deutscher Abwehr und Justiz fand,
ging die CIA vorletzte Woche daran,
die Kunde vom Übertritt des haus-
intern als Volkspolizei getarnten KGB-
Österreichers als Erfolgsmeldung aus-
zustreuen. Der „Meisterspion... hat
große Kenntnis von sowjetischen Ge-
heimdienst-Operationen im Westen
und... lange Erfahrung“, schrieb die
„New York Times“. „Paris-presse“
fand: „Ein Mann von gewissem Rang“.

Lange Erfahrung, das ist sicher, hat
Rupert Sigl. Und ein gewisser Rang
kommt ihm spätestens seit dem Abend
des 12. Dezember 1952 zu, als die Post-
meisterin des Dorfes Ferschnitz bei
Amstetten (Niederösterreich), Anna
Geyer, 47, auf dem Heimweg von zwei
Männern überfallen wurde — jenes
Verbrechen, das für den Wiener „Ku-
rier“ ein „Kriminalrätsel“ hinterließ.

Einer der beiden Täter hatte der
Postmeisterin einen mit Äther durch-
tränkten Wattebausch ins Gesicht ge-
drückt. Das Betäubungsmittel ver-
dunstete jedoch so rasch, daß sich
Anna Geyer zur Wehr setzen konnte.
Der zweite Täter schlug ihr darauf-
hin mit einem Pistolenknopf 22mal
auf den Kopf. Mit mehreren Brüchen
und ausgeschlagenen Zähnen blieb die
Postbeamtin, lebensgefährlich verletzt,
am Boden liegen; die zwei Männer
raubten ihr die Schlüssel zur Post-
meisterei.

Wenige Minuten nach dem Überfall
sicherte Dorfgendarm Franz Schuler,
von einem Passanten alarmiert, Tat-
spuren, als sich ein Radfahrer näherte.
Der Gendarm hielt ihn an und prüfte
den Personalausweis. Im Licht seiner
Taschenlampe sah Schuler an den
Händen des Radfahrers Blut, auch der
Mantel war blutverschmiert. „Ich bin
der Arzt Dr. Hacher aus der Heilanstalt
Ybbs“, wies sich der nächtliche
Radler aus. Der Gendarm nahm ihn
fest.

Stunden später gestand der Medizi-
ner, er sei an dem Überfall auf Anna
Geyer beteiligt gewesen. Er habe die
Postmeisterin nur betäuben und mit
einer Luminalspritze einschläfern wol-
len. Nicht er habe mit der Pistole zu-
geschlagen, sondern sein Komplize, der
ihn überhaupt zur Tat angestiftet
habe: Tischlermeister Rupert Sigl, 27,
aus Ybbs.

Als Tatmotiv gab Dr. Josef Hacher,
32, an, Sigl habe der Anna Geyer die
Schlüssel zur Postmeisterei entwenden
und im Dorfpöstchen nach einem be-
stimmten Brief suchen wollen.

Doch dazu kam Tischlermeister Sigl
nicht mehr. Nachdem Gendarm Schuler
so plötzlich die Ermittlungen hatte
aufnehmen können, flüchtete Sigl in
einem Steyr-Flat 1400 (Kennzeichen
N 42. 173) nach Wien, führte von dort
aus anderntags ein Ferngespräch mit
seiner Frau Herta in Ybbs und blieb
fortan verschwunden.

Statt seiner sagte Herta Sigl, ver-
mögend und hübsch, aus, ihr Mann
habe wiederholt Besuch von Fremden

mit der Leitstelle Salzburg, die OG mit dem Außenbüro Wien (Gehlen: „Der österreichische Mitarbeiter erwartet mehr als der deutsche eine menschlich sympathisierende Betreuung; diese macht sich durch Anhänglichkeit, Loyalität und Eifer vielfach bezahlt“).

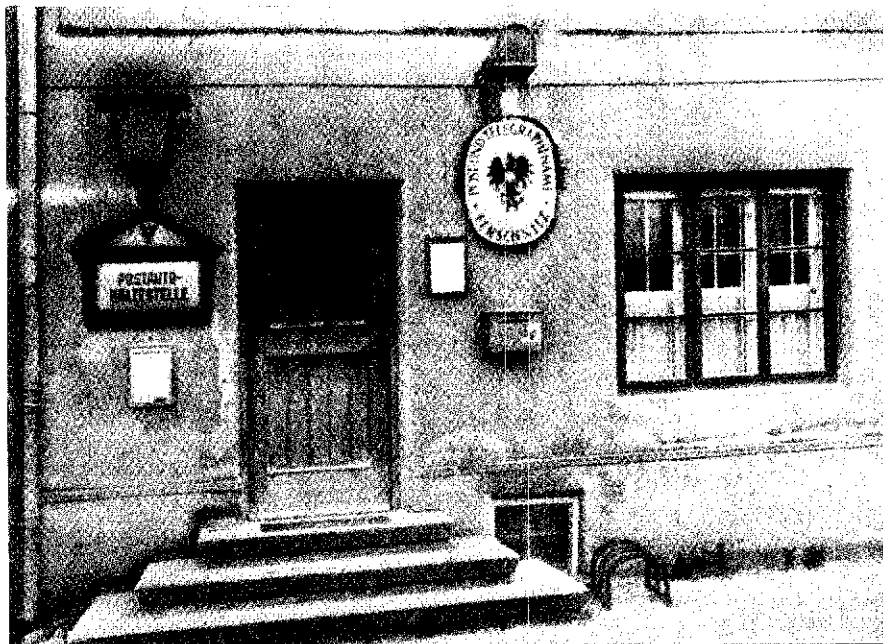
Rupert Sigl, in Weltkrieg II deutscher Oberleutnant, nach 1945 im Solde der Sowjet-Spionage, übernahm den Auftrag, eine aus dem Westen an Franke adressierte Botschaft aus dem Postverkehr zu ziehen.

Arzt Dr. Hacher („Ich verdiente als Anstaltsarzt wenig Geld“) und dessen Frau gewann Sigl mit einem Schilling-Vorschuß vom MGB, seine eigene Frau Herta mit einem Programm „zur politischen Erneuerung“ für den Postraub. Er selbst wurde vom Sowjet-Geheimdienst so rechtzeitig über den erwarteten Brief an Franke unterrichtet,

Die Wiener Kriminalisten, denen auch 1960 der geheimdienstliche Hintergrund des dörflichen Verbrechens nicht bekannt war, erhofften von einem Prozeß gegen Sigl Aufklärung, um welchen Brief mit welchem möglichen materiellen Inhalt es dem Täter 1952 eigentlich gegangen war.

Aber am 28. März 1960 traf das Justizministerium am Wiener Schmerlingplatz eine merkwürdige Entscheidung: Die Behörde verzichtete ausdrücklich darauf, bei der brasilianischen Regierung die Auslieferung Sigls zu beantragen.

„Ob man die Kosten scheut, die durch die Überstellung verursacht würden, oder ob man andere Gründe hat“, rätselte tags darauf der Wiener „Kurier“, „man weiß es nicht.“ Die österreichische Regierung wußte es indes genau.



Geyer-Postamt Ferschnitz: Schatten nach 17 Jahren

daß er der Postmeisterin schon Tage vor dem Tat-Termin mit der Stoppuhr in der Hand folgen konnte, um Zeit und Ort für den Überfall zu bestimmen.

Zwar vermochte Sigl seinen Auftraggebern das begehrte Schriftstück von der geheimdienstlichen Konkurrenz nicht zu liefern, die Sowjets beförderten ihren Agenten dennoch schleunigst aus Wien an einen sicheren Ort: in die DDR. Von dort wechselte der Österreicher schließlich nach Südamerika, vermutlich mit dem Auftrag des Moskauer Nachrichtendienstes, dort Kontakte zu deutschen Kreisen zu knüpfen.

Österreichs Polizei und Interpol behielten Sigl als Kriminellen auf der Fahndungsliste — schließlich mit Erfolg. Sieben Jahre und zwei Monate nach dem Überfall von Ferschnitz machte die internationale Polizeizentrale Sigl in Brasilien aus und veranlaßte dort seine Verhaftung.

Einerseits drängte die Sowjet-Union, die durch einen Prozeß gegen den Gewalttäter Sigl die Bloßstellung ihres Geheimdienstes befürchten mußte, in Wien auf einen Auslieferungsverzicht. Andererseits — so mutmaßen heute westliche Abwehrexperthen — könnten auch die Amerikaner das Bundeskanzleramt am Wiener Ballhausplatz 2 um freundliche Nachsicht gebeten haben. Denn Sowjet-Agent Sigl ist möglicherweise in Südamerika heimlich zur CIA umgestiegen und vom US-Geheimdienst bis zum 12. April 1969 als Doppelagent zur Gegenspionage auf Moskau KGB angesetzt worden.

Letzte Woche saß Sigl unter CIA-Verschluß noch in West-Berlin. Bundesdeutsche Sicherheitsorgane wollen einem etwaigen Asyl-Ersuchen des Österreichers („Diesen Gangster wollen wir nicht“) widersprechen.

Sigl könnte freilich nach Österreich heimkehren. Der Überfall auf die Postmeisterin ist seit zwei Jahren verjährt.

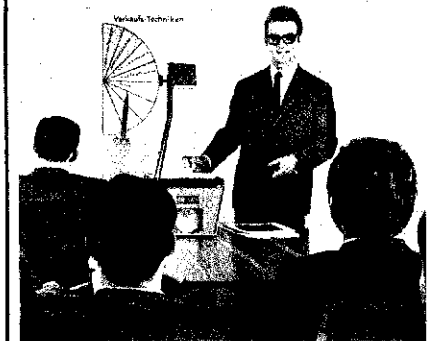
An alle, die viel zu sagen haben und kostenbewußt denken!

- Marketing-Manager
- Werbeleiter u. Kontakter
- Produkt-Manager
- Marktforscher
- Finanzchefs
- Verkaufsleiter
- Lehrer
- Lehrlingsausbilder

An Sie, wenn Sie in zwei der Kästchen ein x machen können. Dann haben Sie nämlich ziemlich oft viel zu sagen. Zum Produkt, zur Lage, zur Kampagne, zur Sache. Zu Kunden, Kindern, Bossen und Kollegen. Und was Sie sagen, soll möglichst schnell und nachhaltig verstanden werden. Dann kann es für Sie nur eines geben: Freunden Sie sich rasch mit dem 3M Tageslichtprojektor an! Denn mit ihm können Sie:

Vorträge wirksamer halten — jedes Gremium schneller überzeugen — abstrakten Stoff (auch Tabellen) übersichtlicher und verständlicher darstellen — intensiver schulen — Ihre Gedanken überzeugender vortragen (und vieles andere mehr).

Sie arbeiten mit DIN A4-Vorlagen (die Ihre Sekretärin machen kann) und haben die Wahl zwischen 2 handlichen Geräten (für kleine und für große Sitzungsräume).



Mit dem 3M Tageslichtprojektor sind Sie in kürzerer Zeit erfolgreicher!

Wie im einzelnen? Darüber geben wir Ihnen genaue Auskunft.

- ☐ Ich bitte um unverbindliche Information
- ☐ Ich bin Lehrer und interessiere mich für die 3M Unterrichtsmittel

Name: _____

Firma: _____

Telefon: _____

Anschrift: _____

3M Abt. audio-visuell 8/K 2 II
4 Düsseldorf
Königsallee 108
Tel.: 8 22 43 57